

**Das Festival BergBuchBrig präsentiert
am Freitag 7. Oktober um 13.00 Uhr im Zeughaus Kultur**

Bello sarebbe... Schön wär's

Im Erzähltheater stellt die Stefania Mariani, musikalisch begleitet von Amanda Nesa (Violine), drei Persönlichkeiten vor. Sie verbindet die Erzählungen jeweils mit einem Begriff, das als eine Art «Leitmotiv» für deren Leben betrachtet werden kann und öffnet jeweils einen Raum:

- **«Coraggio»** (Mut) zur britischen Kinderbuchautorin Beatrix Popper (1866-1943)
- **«Cura»** (Sorgfalt, Achtsamkeit) zum Engadiner Maler Giovanni Segantini (1858-1899)
- **«Sogno»** (Traum) zum kalabrischen Politiker «Mimmo» alias Domenico Lucano (* 1958)

Beatrix Potter er und Peter Rabbit (Peter Hase)

Beatrix Potter (1866-1943) war eine englische Kinderbuchautorin und -illustratorin. Sie begann 1890, als Illustratorin zu arbeiten. Ihre Kinderbücher waren und sind sehr erfolgreich; Erzählungen wie ihr bekanntestes Werk *Die Geschichte von Peter Hase* (Peter Rabbit) werden bis heute aufgelegt. Es war übrigens das erste Bilderbuch für Kinder in Farbe, erschien 1902. Beatrix Potter sah sich lange Zeit gezwungen, das konventionelle Leben einer Frau der oberen englischen Mittelschicht zu führen. Sie wurde ausschließlich von Gouvernanten und Privatlehrern erzogen, lebte bis in ihr drittes Lebensjahrzehnt im Haus ihrer wohlhabenden Eltern und verfügte nur dank ihrer zeichnerischen Arbeiten über eigene finanzielle Mittel. Im Alter von 28 Jahren unternahm sie eine längere Reise, bei der sie erstmals nicht von einem Elternteil oder einer Gouvernante begleitet wurde. Im Alter von 39 Jahren verlobte sie sich gegen den entschiedenen Widerstand ihrer Eltern mit dem Verleger Norman Warne. Dieser starb kurz nach der Verlobung an Leukämie.

Dank des mit ihrer Arbeit erzielten Einkommens konnte sie schließlich ihren Wunsch umsetzen, im Lake District umfangreichen Landbesitz zu erwerben, wo sie sich als erfolgreiche Züchterin von Herdwick-Schafen etablierte. Sie engagierte sich zunehmend für den Erhalt der charakteristischen Eigenschaften dieser Region und gegen den Bau einer Flugzeugfabrik und organisierte den Widerstand gegen die Landung von Wasserflugzeugen auf den grossen Seen. und vererbte ihren Landbesitz von etwa 16 Quadratkilometern testamentarisch dem National Trust. Die Fläche ist heute Teil des Lake District National Park, des grössten Nationalparks Englands mit Anerkennung als UNESCO Welterbe.

Quelle/ausführliche Biografie bei Wikipedia : https://de.wikipedia.org/wiki/Beatrix_Potter

Biografie-Verfilmung: «Miss Potter» aus dem Jahr 2006 von Regisseur Chris Noonan mit Renée Zellweger in der Hauptrolle

Das Theaterstück «Bello sarebbe» beginnt mit einer kurzen Lesung aus dem Buch «La storia di Peter il coniglio». Dann erfahren wir die Lebensgeschichte von Beatrix Potter.

Barbara Uffer: Giovanni Segantinis Lieblingsmodell

In vielen von Segantinis Werken ist Barbara Uffer dargestellt, Segantinis bevorzugtes Modell, unter anderem als Schafhirtin unter strahlend blauem Himmel in *Mittag in den Alpen* von 1891. Fünf Jahre zuvor, trat die damals 13jährige Barbara, genannt Baba, in Savognin als Kinder- und Hausmädchen in den Dienst der Familie Segantini. Sie kümmerte sich um die vier Kinder Gottardo, Alberto, Mario und Bianca und besorgte die Zimmer. Zudem musste sie Segantini mit Malutensilien und Proviant begleiten, wenn er in der Landschaft arbeitete. Als die Segantinis 1894 nach Maloja zogen, ging Baba mit ihnen. 1899 begleitete sie Segantini auf den Schafberg, wo er am Mittelteil des Triptychons arbeitete. Nach Segantinis Tod blieb sie noch fünf Jahre bei Bice und den Kindern, bis sie nach insgesamt 19 Jahren die Familie verliess.

Im Theaterstück «Bello sarebbe» erzählt Baba vom stundenlangen, mühsamen Modellstehen für den Meister «Segantini», der auf der Suche nach dem perfekten Licht und der perfekten Farbe war. Sie lässt aber zugleich verschiedene Stationen aus dem Leben des staatenlosen Künstlers Revue passieren: seine Kindheit im österreichischen Trentino, wo er bei einer Halbschwester untergebracht wurde, die er dermassen ärgerte, dass sie beantragte, ihm mit sieben Jahren die Staatszugehörigkeit zu entziehen. 1870 wurde Giovanni Segantini ohne Papiere aufgegriffen und in eine Erziehungsanstalt gesteckt, wo er das Handwerk eines Schusters erlernte. Ein Halbbruder holte ihn schliesslich aus der Anstalt und beschäftigte ihn als Gehilfen in seinem Photo- und Drogeriegeschäft in Borgo Valsugana. 1875 kam Segantini nach Mailand und arbeitete bei Luigi Tettamanzi, der ihm Zeichenunterricht erteilte. Im gleichen Jahr schrieb er sich an der Kunstakademie Brera in Mailand an und besuchte Tageskurse in Malerei. 1879 erregte er an einer Ausstellung der Akademie mit seiner neuen Art, Licht auf Leinwand zu bringen, nationales Aufsehen.

Im Jahr 1880 bezog Segantini sein erstes Atelier in der Via San Marco. Hier lernte er die siebzehnjährige Luigia Bugatti (1863–1938) kennen, genannt Bice, Heiraten konnten sie nicht, da er nicht über die notwendigen Papiere verfügte. Das Paar zog nach in der Brianza, einer ländlichen, hügeligen Seenlandschaft zwischen Lecco und Mailand. Das Paar bekam dort zwei Söhne. In einer mehrjährigen Reise mit Aufenthalten in ehrere Stationen Ausflug über Como, Livigno, Poschiavo, Pontresina und Silvaplana ließ er sich in Savognin im Oberhalbstein im Haus „Peterelli“ nieder, wo er bis 1894 mit seiner Familie lebte. Motive aus dem Dorf- und Alpleben verarbeitete Segantini zu Bildern, in denen die bäuerlichen Menschen in die Landschaft einbezogen waren. Zahlreiche seiner großen Werke entstanden hier. Dann übersiedelte die Familie nach Maloja, wo ihnen ein Mäzen eine Villa zur Verfügung stellte. Bereits früh interessierten sich Kunsthändler für Segantinis Werke. Und wenn er ein Bild verkaufen konnte, bezahlte er mal alle Schulden, vor allem im Dorfladen, und lud alle zu einem Fest ein. Danach war er so mausarm wie zuvor.

„Ich war sicher nicht darauf bedacht, ein Kunstwerk zu schaffen, sondern mich einfach in der Malerei zu betätigen. Durch ein geöffnetes Fenster drang ein Lichtstrom ein, der die in Holz geschnitzten Sitze des Chores mit Helligkeit übergoß. Ich malte diesen Teil und bemühte mich vor allem, das Licht festzuhalten, und sogleich begriff ich dabei, daß man beim Mischen der Farben auf der Palette weder Licht noch Luft bekam. So fand ich das Mittel, die Farben echt und rein anzuordnen, indem ich auf der Leinwand die Farben, die ich sonst auf der Palette gemischt hätte, ungemischt die eine neben die andere setzte und dann es der Netzhaut überließ, sie beim Betrachten des Gemäldes auf ihre natürliche Entfernung zu verschmelzen.“^[1]

Nachwirkungen im 20. Jahrhundert

Segantini wurde nur im Norden als „Phänomen“ wahrgenommen, südlich der Alpen verstand man ihn als Repräsentanten der in das 20. Jahrhundert aufbrechenden italienischen Malerei. Nördlich der Alpen galt er für viele Künstler als Schöpfer und Darsteller einer naturverbundenen Lebensform. Dass diese später zu einer rückwärtsgewandten Heimatkunst führte, kann man Segantini nicht anlasten.

Domenico Lucano, genannt «Mimmo»

Auf dem Hauptplatz von Riace, einem Bergdorf im süditalienischen Kalabrien, steht ein Baum. Stefania leiht ihm im Theaterstück ihre Stimme und erzählt uns die Geschichte von «Mimmo». Der ist 2024 zum vierten Mal zum Bürgermeister gewählt worden und schaffte es 2010 auf die Liste der drei wichtigsten Bürgermeister weltweit. Dazwischen war er erstinstanzlich zu einer Gefängnisstrafe von 13 Jahren verurteilt und unter Hausarrest gestellt worden.

Auszug aus dem Artikel «Neues Leben für das Willkommensdorf Riace von Barbara Voss, Pressenza International Press Agency

Im süditalienischen Kalabrien hat seit Ende der 1990er Jahre Geflüchtete aufgenommen und wurde als Willkommensdorf Paese della accoglienza» weltberühmt. Der Zuzug junger Menschen aus aller Welt belebte den von Abwanderung schwer betroffenen Ort. Mit Hilfe der Fördermittel für die Aufnahme konnten Arbeitsplätze geschaffen werden, es entwickelte sich ein bescheidener Wohlstand für Einheimische und Zugezogene. Riace war auch ein Gegenmodell zu den menschenunwürdigen Flüchtlingslagern, die oft von der Mafia betrieben werden, zur Ausbeutung von Migrant*innen in der Landwirtschaft.

2018 setzte eine Welle der Repression gegen den damaligen Bürgermeister Domenico (Mimmo) Lucano und seine Mitstreiter*innen ein. Treibende Kraft war der damalige Innenminister Matteo Salvini. Lucano hatte sich unermüdlich für die Schutzsuchenden eingesetzt, Menschlichkeit und praktische Solidarität höher bewertet als bürokratische Auflagen. In einem skandalösen Prozess wurde er 2022 zu über 13 Jahren Gefängnis verurteilt. In der Berufungsverhandlung im Herbst 2023 wurden die Urteile aufgehoben, geringfügige Strafen für Domenico Lucano und eine andere Angeklagte wurden zur Bewährung ausgesetzt, alle anderen Beschuldigten freigesprochen. Ab 2019 war Antonio Trifoli Bürgermeister von Riace. Er steht der rechtspopulistischen Lega des heutigen Verkehrsministers und stellvertretenden Ministerpräsidenten Salvini nahe. - Ohne Fördermittel versucht Lucano mit Unterstützer*innen seither, wenigstens in kleinem Umfang und mithilfe von Spenden Geflüchteten ein Bleiben zu ermöglichen.

Am 9. Juni 2024 wurde eine neue Phase im Leben von Riace eingeleitet: Domenico Lucano wurde wieder zum Bürgermeister gewählt – und am gleichen Tag, auf der Liste der Alleanza Verdi e Sinistra (Grün-Linke Allianz), zum Abgeordneten des Europäischen Parlaments.

An seinem ersten Tag in Brüssel betonte er gegenüber der Zeitung Il Dubbio (Der Zweifel), dass es ihm darum ginge, dort die Geschichte von Riace zu erzählen. Eine Geschichte, die vielleicht den Tod von Satnam Singh hätte verhindern können. Der illegalisierte indische Erntehelfer war am 17. Juni nach einem schweren Arbeitsunfall verblutet, weil sein Ausbeuter ihn nicht ins Krankenhaus gebracht hatte. Im Interview führt Domenico Lucano weiter aus, dass er die „*rassistische Propaganda, die sich auf Sicherheit, auf die Verstärkung der Grenzen und die Abneigung gegenüber Fremden stützt*“ umstürzen möchte, die auch Riace zu Fall gebracht hat: „*Heute in Brüssel zu sein, ist die Revanche der verlassenen Dörfer, der alten Gemeinschaften von Tagelöhnern, die der Welt eine Lektion erteilen. Ich werde diese Hoffnung mitbringen. Wir bieten Europa diese Alternative an.*»